

ECKART BÖHMER

Kaspar Hauser

*«Das einzige Geschöpf
seiner Gattung»*

Zwei Vorträge und eine Erzählung



Schriften aus dem
Kaspar Hauser Forschungskreis

ECKART BÖHMER

Kaspar Hauser

«Das einzige Geschöpf seiner Gattung»

ECKART BÖHMER

Kaspar Hauser

*«Das einzige Geschöpf
seiner Gattung»*

Zwei Vorträge und eine Erzählung



INFO3 VERLAG

Schriften aus dem Kaspar Hauser Forschungskreis Band 4
Herausgegeben vom Kaspar Hauser Forschungskreis
im Karl König Institut Berlin
www.kaspar-hauser.net

ISBN 978-3-95779-203-7

© 2024 Info3-Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG,
Frankfurt am Main, www.info3-verlag.de

Umschlaggestaltung und Satz: Winfried Altmann
Umschlag unter Verwendung einer Aquarellstudie von
Kaspar Hauser, 1832. Stadtbibliothek Nürnberg

Druck und Bindung: Jelgavas Tipogrāfija, Jelgava, Lettland

INHALT

Vorwort 7

Vortrag I 9

Vortrag II 31

Gottfried

Eine kurze Erzählung 59

VORWORT

Die beiden hier veröffentlichten Vorträge habe ich seit 2022 inzwischen in mehreren Städten und Ländern gehalten. Aber ich habe sie nur dann gehalten, so ich an den jeweiligen Orten zuvor bereits mehrere Male über Kaspar Hauser gesprochen hatte. Und dies aus dem Grunde, da ich in diesen Vorträgen recht weit gehe in meinen geistigen Forschungen, um somit immer mehr die ungemeine Tiefe des Mysteriums um Kaspar Hauser ausloten zu können.

Aber ein Mysterium ist ja nicht gegeben, um gelöst zu werden, gleich einem Kreuzworträtsel. Ein Mysterium ist gegeben, um daran immer weiter zu wachsen. So weit zu wachsen, dass es sich dann, Stufe um Stufe, offenbaren kann, offenbaren will.

Ich lebe nun mit den Fragen dieses Mysteriums seit über 33 Jahren und nahezu täglich widme ich mich dem geistigen Forschen sowie auch dem Verifizieren des geistig Erforschten. Und so darf ich sagen: Bei aller äußerst notwendigen Demut auf diesem Wege, durften sich, mit der enorm großen Hilfe der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse Rudolf Steiners, neue Tore öffnen, sodass wir heute bezüglich des Mysteriums Kaspar Hauser nicht mehr dort stehen, wo wir noch vor einigen Jahren gestanden haben. Denn Kaspar Hauser, er will uns mehr denn je seine Hand reichen und uns behilflich

sein auf unserem Wege, die zu werden, die wir zu werden vermögen.

In der hier erstmals zur Veröffentlichung gelangenden Erzählung gehe ich den von mir sehr geliebten Weg des Künstlerischen, um weitere Facetten des Mysteriums zu bewegen. Ich selbst hatte ja als Jugendlicher über den Weg der Künste Kaspar Hauser «kennengelernt». Und wie sehr liebte eben auch Kaspar Hauser das Schöpferische, sei es das Tanzen, das Schreiben, das Malen, das Musizieren!

Möge auch der Mensch sich aus seiner ihm drohenden Gefangenschaft befreien, um schöpferisch die Schöpfung zu lobpreisen.

Ansbach, Himmelfahrt 2024

Eckart Böhmer

VORTRAG I

Herzlich willkommen!

Was ist der Mensch? Dies ist die Frage, die uns Kaspar Hauser stellt. Und er stellt sie uns in aller Dramatik wie auch in aller Schönheit. Und warum stellt er sie uns? Er stellt sie, da im 19. Jahrhundert durch die Versäumnisse des Menschen eine solche Geistferne entstanden war, dass Rudolf Steiner es als das «gottverlassenste» aller Jahrhunderte bezeichnet. Der Mensch war so weit abgekommen von der Erkenntnis seiner eigentlichen Wesenheit und Identität, dass diese in Gefahr stand, abzureißen. Und so die wahre Geistigkeit dem Menschen abhandenkäme, so würde es ihm ergehen, wie es Kaspar Hauser in seinem Verließ ergehen sollte. Ja, diese Gefahr nimmt er zeichenhaft vorweg. Der Mensch würde zu einem «lebendig Begrabenen» degenerieren, zu einem geistig Verbannten. Denn dies war es, was intendiert war durch das okkulte Verbrechen gegen Kaspar Hauser. Das Ich des eingekerkerten Kindes sollte außen vorbleiben «in einem Zwischenreiche, nicht reine Geistgestalt und nicht reiner Erdenmensch, und wie in geistige Verbannung geraten». So die Worte Rudolf Steiners.

Doch dann geschieht das Wunder. Als das Kind zu Pfingsten 1828 in Nürnberg ausgesetzt wird aus dem Kerker, da ist es nicht an Geist, Leib und Seele zerstört, wie es dies an sich, nach langer Zeit der Tortur, hätte sein müssen. Stattdessen ruft es höchste Anteilnahme der

Menschen hervor, insbesondere aufgrund seiner paradiesischen Unschuld und engelgleichen Wahrhaftigkeit. Der Nürnberger Stadtgerichtsarzt Dr. Preu attestiert seinem Patienten gar «ein wahrhaft heiliges Wahrheitsgefühl».

Fünf Wochen etwa nach diesem Ereignis besucht dann der gewichtigste Rechtsgelehrte der Goethezeit, Anselm Ritter von Feuerbach, Kaspar Hauser im Nürnberger Stadtgefängnis, in das er gesteckt worden war, denn man wusste ja nicht, was mit ihm anzufangen und wohin mit ihm. Von da an wird Kaspar Hauser zu Feuerbachs entscheidendem Lebensmittelpunkt. Er selbst wird in einem Briefe aus dem Jahre 1830 schreiben: «Seit Jahren ist Kaspar Hauser der erste und wichtigste Gegenstand meines Beobachtens, Forschens und Sorgens, meiner höchsten Teilnahme als Mensch, Gelehrter und Staatsbeamter.»

Bei diesem Beobachten, Forschen und Sorgen aber stellt sich nun für ihn heraus, dass Kaspar Hauser tatsächlich einem Mysterium gleichkommt. Denn nicht nur sein plötzliches Erscheinen wie aus dem Nichts zu Pfingsten ist ein Kuriosum, sondern eben auch sein ganzes «geistiges, sittliches und physisches Wesen». Und so hebt nun Feuerbach in seinem berühmten Buch aus dem Jahre 1832 – «Kaspar Hauser oder Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen» – zu einem gewagten Vergleich an, in dem er schreibt, dass Kaspar Hauser ein «wie durch irgend ein Wunder auf die Erde herab versetzter Bürger eines anderen Planeten» sei oder eben «jenem Menschen aus Platons Höhlengleichnis ähnele, der, unter der Erde geboren und aufgewachsen, erst im Alter der Reife auf die Oberwelt zum Licht der Sonne heraufgestiegen.»

Kaspar Hauser scheint also so einzigartig zu sein, dass er von dieser Welt so einfach nicht zu stammen scheint. Entweder er kommt wie von oben auf sie herab versetzt, oder wie von unten aus ihr hervor gestiegen. Diese Frage nach Kaspars wahrer Herkunft spiegelt sich aber auch in einem gewichtigen Wort Rudolf Steiners aus dem Jahre 1925 wieder. In einem Gespräch mit Graf Polzer-Hoditz stellt er drei entscheidende, die Zukunft betreffende, Fragen, wobei eine davon eben heißt: «Woher kam Kaspar Hauser?» Also nicht: wer war respektive ist Kaspar Hauser, sondern eben: woher kam er? Als käme er tatsächlich wie aus einer anderen Zeit, aus einem anderen Raum, aus einer anderen Zugehörigkeit.

Gegen Ende seines Buches, das bis heute zu den allerwichtigsten Werken über das Kind Europas zählt, wählt Feuerbach dann jene markante Formulierung, die Titel meiner beiden Vorträge ist, dass nämlich Kaspar Hauser gleichsam wie «das einzige Geschöpf seiner Gattung» sei.

Würde dies aber nicht besagen, dass er der Gattung Mensch offenbar nicht so rechtens zugehörig wäre? Eine sehr schwierige Frage.

Diese Worte stehen aber nun in erstaunlicher Nähe zu einer Äußerung, die Rudolf Steiner mehrfach bezüglich der Gattung Mensch tätigte. So beispielsweise in seinem Werk «Theosophie» aus dem Jahr 1904. Da schreibt er: «Wer über das Wesen der Biographie nachdenkt, der wird gewahr, dass in geistiger Beziehung jeder Mensch eine Gattung für sich ist.» Und einige Seiten weiter sagt er nochmals: «Denn als geistiger Mensch ist eben jeder eine Gattung für sich». Erstaunlich! Was Rudolf Steiner anhand seiner Geistesforschung formuliert, entspricht aufs Höchste dem, was Feuerbach unmittelbar an Kaspar Hauser erlebt.

Es ist ja diese Tatsache, die das Menschsein so außerordentlich macht. Begegnen sich also zwei Menschen, so begegnen sich ja demzufolge zwei Gattungen, zwei für sich stehende Welten. Und dies kann nun zu zweierlei Qualitäten führen. Finden diese zwei Menschen eine Brücke zueinander, so vermag diese Begegnung größten Reichtum hervorzurufen, in dem nämlich nicht nur eine Addition beider Welten möglich ist, sondern gar eine Art Multiplikation, wenn nicht gar eine gegenseitige Potenzierung geschehen kann. Und dann vermag das Menschsein zu einem wahren Fest zu werden. Finden aber zwei Menschen keine Brücke zueinander, so kann es sein, dass Welten zwischen ihnen zu liegen scheinen, als gäbe es eine unüberbrückbare Kluft, als würden eben tatsächlich zwei Gattungen aufeinandertreffen, ohne der Empfindung einer wirklichen Zugehörigkeit. Und dies kann äußerst schmerzhaft sein.

Und so kommen wir zurück auf das «gottverlassenste» aller Jahrhunderte, in dem tatsächlich ein enormer Verlust drohte: die immer größere Kluft zwischen der Geistigen Welt und der Erde, die zu einem Riss hätte führen können. Dieser drohende Verlust ist es ja, der zum Ausdruck kommt in dem gewichtigsten uns bekannten Zitat Rudolf Steiners bezüglich Kaspar Hauser. In dem bedeutsamen Gespräch zwischen ihm und Ehrenfried Pfeiffer aus dem Jahre 1923 fällt ja jenes inzwischen oft zitierte Wort: «Wenn Kaspar Hauser nicht gelebt hätte und gestorben wäre, so wie er es tat, so wäre das Band der Geistigen Welt zur Erde vollkommen gerissen.»

Was aber heißt dies? Es heißt, dass dem Menschen tatsächlich drohte, dass etwas bezüglich seiner geistigen Identität abhanden hätte kommen können. Und er wäre demzufolge dann als Individuum keine Gattung mehr für

sich gewesen. Die Qualität, «einziges Geschöpf seiner Gattung» zu sein, wäre ihm Schritt für Schritt verloren gegangen. Der Mensch wäre dann tatsächlich zu einer Quantität verkommen, die die jeweils einmalige Qualität eines jeden Individuums Mensch ersetzt hätte.

Schauen Sie: Ob sich in diesem Raum, sagen wir, 70 oder 71 Menschen befinden, das ist vom Standpunkt der Quantität nicht wirklich von Relevanz. Aber vom Standpunkt der Qualität ist es von höchster Bedeutung. Denn stellen Sie sich nur einmal vor, es wäre soeben von den hier Anwesenden auch nur ein einziger Mensch nicht hier, dann würde ja eine ganze Gattung fehlen, eine ganze Welt wäre dann soeben hier in diesem Raum nicht gegeben.

Niemals, niemals darf der Mensch zu einer Quantität verkommen, denn dann würde durchaus Tür und Tor offenstehen können für einen grausamen Gedanken wie beispielsweise der, die Zahl der Menschen dezimieren zu wollen.

Etwas von diesem Spannungsfeld zwischen Quantität und Qualität spiegelt sich tatsächlich wieder auch an dem Kunstgriff in Jakob Wassermanns Kaspar-Hauser-Roman, den Lehrer Meyer in Ansbach «Lehrer Quandt» zu nennen. Was Kaspar Hauser bei ihm zu erleben und zu erlernen hatte, nannte Feuerbach dessen «zweite Gefangenschaft». Keine physische, sondern eben eine geistig-seelische Gefangenschaft.

Wir dürfen also, als erste gewichtige Aussage des heutigen Vortrages, sagen: Als das Band zwischen der Geistigen Welt und der Erde abzureißen drohte und somit der Mensch in Gefahr stand, die Tatsache zu verlieren, dass ein jeder Mensch eine Gattung für sich ist, musste ein solch einzigartiges, dermaßen außerordentliches Wesen,

als welches Kaspar Hauser von vielen Augenzeugen beschrieben wurde, in Erscheinung treten, um somit die Einzigartigkeit eines jeden Geschöpfes als geistiges Wesen aufrechterhalten zu können.

Etwas davon wird auch tangiert in einem Gespräch zwischen Ita Wegman und Rudolf Steiner. Sie schreibt:

«Und so erinnere ich mich an ein Gespräch, das ich mit Rudolf Steiner einmal haben konnte, in dem er über das bedeutungsvolle Geschehen sprach, das sich ereignete durch das geheimnisvolle Auftreten von Kaspar Hauser, das auch damals alle Welt beschäftigte. Er wies darauf hin, dass das Wesentliche eines solchen rätselhaften Geschehens gerade darin liege, dass alle Gemüter dadurch gezwungen waren, sich mit einem solchen durchaus ungewöhnlichen Ereignis zu beschäftigen, das aus dem Alltagsleben nicht zu verstehen war. Es war der Versuch der Geistigen Welt, die Menschen mitten in der meist materialistischen Zeit daran zu erinnern, dass es noch etwas anderes gibt, als was das philiströse Denken sich träumen lässt. Und so treten von Zeit zu Zeit solche wie Wunder wirkende Geschehnisse auf, die man nur durch ein Wissen von der Geistigen Welt verstehen kann, und die, weil sie so unergründlich sind, alle Menschen beschäftigen und die Menschen wieder an die Realität des Geistigen erinnern.»

Was also mögen die vielen Augenzeugen unmittelbar bezüglich Kaspar Hauser erlebt haben, dass Aussagen getätigt werden konnten wie beispielsweise die, dass Baron von Tucher, der offizielle Vormund Kaspar Hausers, fähig war zu sagen, dieser käme wie direkt «aus dem Paradiese, aus einer Zeit vor dem Sündenfall». Oder aber eben Anselm Ritter von Feuerbach, der schrieb, Kaspar Hauser sei «wie der Abglanz des Ewigen in der Seele

eines Engels». Die erste Aussage ähnelt auf frappierende Weise der der Artus-Ritter, die in dem Werk des Wolfram von Eschenbach auf den jungen Parzival treffen und über ihn sagen, «ein schönres Menschenbild als ihn sah man nicht seit Adams Tagen». Und die zweite Äußerung deckt sich auf erstaunliche Weise mit der Aussage von Sigune, der Cousine Parzivals, die ihm bezüglich sagt, sein «holdes Antlitz», es sei «engelgleich».

Aber auch der Gefängniswärter in Nürnberg, Andreas Hittel, formuliert so erstaunliche Worte wie: «Kaspar Hausers Unschuld sei ihm so gewiss, dass er sie würde bezeugen müssen, wenn Gott selber das Gegenteil behauptete.» Was muss dieser Mensch unmittelbar erlebt haben, um solch einen Satz sagen zu können? Und nicht zuletzt ist es Bürgermeister Jakob Binder, der Kaspar Hauser als ein «Pfand der Liebe» für seine Nürnberger Gemeinde sieht.

Es muss wirklich gefragt werden: Wer ist diese Wesenheit, die solche Wahrnehmungen hervorruft und solch eine Anteilnahme erfährt, seit ihrem Erscheinen in der Welt 1828 bis in unsere gegenwärtige Zeit? Und die andererseits mit größten Gegenkräften bekämpft wurde und wird, ebenfalls bis in unsere heutige Zeit hinein, in der sie weiterhin diskreditiert werden soll. Diskreditiert wird aber nur ein Wesen, das man schwächen will. Schwächen will man aber nur dann ein Wesen, so es als stark empfunden wird. Und alleine hier bereits bewahrheitet sich gewissermaßen auch die künstlerische Aussage Jakob Wassermanns, der schreibt, Kaspar Hauser werde «so mächtig im Tode sein, als er ohnmächtig im Leben war». Die Intensität der auch weiterhin anhaltenden Gegenkräfte um Kaspar Hauser weist auf dessen anhaltende «Macht» und auf seine einzigartige Größe hin, denn wo viel Licht, viel Schatten.